

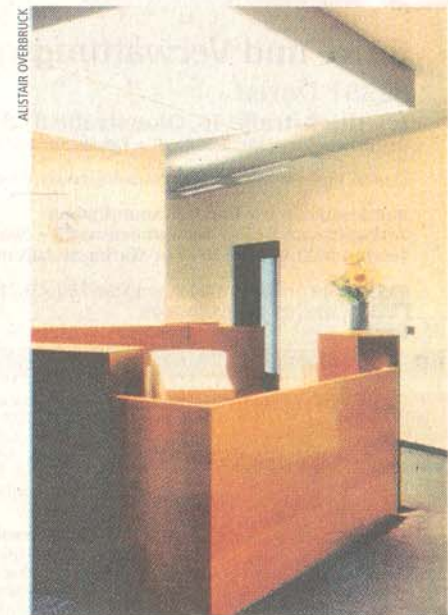


Schlicht und seriös: die Besprechungsecke eines Anwaltsbüros.

MARCELLE EITNER

Garderobe für die Robe

Seriös, repräsentativ und funktional sollen Anwaltskanzleien wirken. Keine leichte Aufgabe für Innenarchitekten. VON MANUELA BRAUN



Funktional: der Empfangstresen.

AUSTAIR OVERBRÜCK

Wenn Mandanten in eine Anwaltskanzlei kommen sollten sie sich möglichst wohlfühlen, sagt Innenarchitektin Martina Lorbach. Keine einfache Aufgabe, denn jede Kanzlei hat ihren eigenen Schwerpunkt und ihren eigenen Stil. Wer bei einem Wirtschaftsanwalt sitzt, hätte es gerne etwas schicker. Wer sich gerade scheiden lassen will, legt Wert auf eine eher persönliche Atmosphäre. Empfangsbereich, Anwaltsbüro, Besprechungszimmer – alle Bereiche sollten aufeinander abgestimmt sein und die richtige Atmosphäre vermitteln. Dabei sind viele Faktoren entscheidend für die Gestaltung der Kanzlei: „Welche Räume gibt es? Wie verlaufen die Strukturen für die Zusammenarbeit? In welche Bereiche kommen die Kunden?“, zählt Martina Lorbach auf. „Die Einrichtung einer Anwaltskanzlei ist etwas sehr Spezielles und Individuelles.“

Nicht alle Kanzleien beauftragen für ihre Einrichtung einen Fachmann. Manche

EINRICHTEN

Innenarchitekten

Eine Liste mit Innenarchitekten findet sich im Internet auf der Seite des Bundes Deutscher Innenarchitekten. Dort lassen sich geordnet nach Postleitzahlen Experten finden.

www.bdia.de

(>Innenarchitektensuche)

Honorare

Die Preise richten sich grundsätzlich nach der Honorarordnung für Architekten und Ingenieure (HOAI). Alle Leistungen die darin nicht aufgeführt sind, gelten als frei verhandelbar und werden in der Regel nach Zeitaufwand oder pauschal abgerechnet.

bereuen das später. Als Innenarchitektin Marcelle Eitner das erste Mal die Räumlichkeiten eines Kunden betrat, begegnete ihr dort zusammengewürfelte Materialien und offene Regale mit Unterlagen und Zeitschriften. „Der Raum wirkte sehr unruhig.“ Dabei handelte es sich um ein Zimmer, das nicht nur einen Arbeitsplatz und Stauraum für Akten, sondern auch eine Besprechungsecke für Kundengespräche enthielt. Die Anforderungen ihres Kunden, eines Medienanwalts, an ihr Planungsbüro waren hoch – der Raum sollte alle Funktionen harmonisch vereinen, Platz für Kunstobjekte bieten, einladend wirken und Vertrauen schaffen. Eine weitere Vorgabe: Der Kunde der Anwaltskanzlei sollte nicht von Design erschlagen werden.

Eitner schlug vor, den vorhandenen Holzboden neu aufzuarbeiten und schlichte weiße Einbaumöbel anzuschaffen. „Der Raum war sehr klein – da muss man sich mit der Ausstattung sehr zurückhalten.“ Der Ak-

zent sollte vor allem auf der Besprechungsecke liegen. Auch sollte bereits in der Raumgestaltung die Ausrichtung der Kanzlei auf Medienrecht deutlich werden. Mit Gegenständen des Anwalts wie einem Mikrofön dekorierte die Innenarchitektin das Arbeitszimmer, das dadurch einen persönlichen Anstrich erhielt.

Anpassung ans Firmenimage

Ganz andere Ansprüche müssen beispielsweise bei großen Kanzleien umgesetzt werden. „Der repräsentative Eindruck ist hier sehr wichtig“, sagt Innenarchitektin Birgit Hansen, denn in großen Büros würden oft wichtige Kunden oder gleich ganze Delegationen empfangen. Nur selten haben Räume mehrere Funktionen. Dabei kommt vor allem dem Empfangsbereich große Bedeutung zu. Seriös, aber nicht zu konservativ, so sollte das Ambiente einer Kanzlei sein, bei der Hansen für das Design des Interieurs zuständig war. Zudem hatte die

Kanzlei bereits eine bestehende Corporate Identity – die neue Einrichtung musste also auf das bestehende Image abgestimmt werden. Hansen wählte daher für den Eingangsbereich Naturholz als Material, farblich tauchte darin die rotbraune Farbe des Firmenlogos wieder auf. „Der Empfangstresen soll aber nicht nur gut aussehen, sondern auch als Arbeitsplatz funktionieren.“ Beleuchtung, Ablageflächen und Platz für einen Computer musste die Architektin in ihr Konzept integrieren.

Die Bibliothek der Kanzlei hingegen sollte vor allem eines sein: ruhig. Hansen verzichtete hier auf helle, kräftige Farben. „Ein Rot beispielsweise wäre zu prägnant.“ Als Mobiliar wählte sie passgenaue Einbauschränke. Von der ersten Planung bis zur Fertigstellung vergingen einige Monate. Wichtig sei dabei der regelmäßige Dialog mit dem Kunden, betont Hansen. Nur dann könne für jede Kanzlei die richtige Ausstrahlung geschaffen werden.